

Opération libertad : Nicolas Wadimoff

Autor(en): **Volk, Stefan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **54 (2012)**

Heft 326

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-863726>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

OPÉRATION LIBERTAD

Nicolas Wadimoff

1978: Hans Martin Schleyer ist tot, Andreas Baader ist tot, nicht jedoch der Glaube an die Revolution. Neue Formen des militanten Widerstandes beginnen sich zu entwickeln. In der Westschweiz formieren sich zwei Frauen und drei Männer zur «Groupe Autonome Révolutionnaire» GAR. Sie sind jung, diskutieren gerne, tragen Lederjacken, hören Punkmusik, und es hat sie so nie gegeben. Virginie, die selbstbewusste, kluge Anführerin; die aufsässige, energiegeladene Charly; der intellektuelle Lehrer Guy; der heroinsüchtige Marko aus Deutschland und der melancholisch dreinschauende Portugiese Baltos mit seinem virilen Arbeitercharme: sie alle sind ebenso fiktiv wie die Aktion, der Nicolas Wadimoffs Spielfilm den Titel verdankt. Die fünf überfallen früh morgens die Filiale einer Zürcher Bank. Sie sind nicht auf das Geld aus, sondern auf ein Geständnis. Ein besonderer Kunde ist in der Bank: Vilas, ein Kurier und Folterknecht des paraguayischen Militärregimes. Vor laufender Kamera sollen der Filialleiter und Vilas erklären, dass in der Schweizer Bank Vermögenswerte der Stroessner-Diktatur deponiert seien.

Dieser Überfall fand so zwar nie statt, aber vorstellbar wäre es schon gewesen. Dass Gelder aus Paraguay auf Schweizer Konten lagerten, ist realistisch, wie Wadimoff betont. Auch die handelnden Figuren seien nicht aus der Luft gegriffen, sondern entstammten, mehr oder weniger verändert, Wadimoffs Vergangenheit. Die glaubwürdige, nuancierte Personenzeichnung spricht dafür. Das flüssig inszenierte Drehbuch, die authentische Dialogregie und nicht zuletzt die überzeugenden, ungeheuer präsenten Darsteller lassen das Geschehen so lebendig wirken, dass man glaubt: So ähnlich hätte es sein können. Wadimoff geht in seiner Fiktion noch einen Schritt weiter und behauptet: So war es, es hat nur keiner mitbekommt, weil Bank und Polizei den Vorfall verschwiegen. Als Beleg führt er die (fiktiven) Originalaufnahmen ins Feld, die der junge Kunststudent Hugues damals gedreht hat. Mit laufender Kamera war er überall dabei:

bei den Vorbereitungen, beim Schiesstraining und auch, als der Überfall ausser Kontrolle geriet, die Gruppe Vilas entführte und mit auf eine Schweizer Berghütte schleppte.

Mit diesem Erzähltrick rechtfertigt Wadimoff, der selbst vom Dokumentarfilm kommt, den Handkamerastil. Allerdings ist gerade das nicht glaubhaft. Viel zu viel dreht Hugues, es entstehen kaum narrative Lücken, zu kinoschön sind die Aufnahmen, es wackelt zwar, aber immer nur ein bisschen. Manchmal filmt Hugues auch heimlich durchs Gebälk hindurch und ertappt jemanden in einem besonders emotionalen Moment. Ähnlich aufgesetzt wie dieses formale Arrangement wirkt die medienkritische Botschaft über Macht und Ohnmacht der Bilder. Die GAR wird vom Establishment schlichtweg totgeschwiegen. Auch mit ihrer eigenen Kamera kommen sie nicht dagegen an, weil sie niemanden finden, der ihre Bilder zeigt. Ein interessanter Gedanke, der letztlich aber nur eine Nebenrolle spielt.

Im Kern wirft OPÉRATION LIBERTAD die gleichen Fragen auf, wie es schon THE CRYING GAME ODER DIE FETTEN JAHRE SIND VORBEI (auch mit Stipe Erceg und Berghütte) getan haben. Wie weit darf man gehen im Kampf um das vermeintlich Gute? Was passiert, wenn eine militante Aktion aus den Fugen läuft? Wer trägt die Konsequenzen? Am spannendsten, am bewegendsten, am stimmigsten ist OPÉRATION LIBERTAD da, wo er sich auf sein famoses Schauspielensemble verlässt und wo man spürt, wie es brodeln in der Gruppe, Anspruch und Wirklichkeit immer weiter auseinanderdriften und sich auch mit Gewalt beziehungsweise gerade mit Gewalt nicht mehr in Einklang bringen lassen.

Stefan Volk

R: Nicolas Wadimoff; B: Jacob Berger, N. Wadimoff; K: Franck Rabel; S: Pauline Dairou, Karine Sudan. D (R): Karine Guignard (Charly), Natacha Koutchoumov (Virginie), Laurent Capelluto (Guy), Stipe Erceg (Marko), Nuno Lopes (Baltos), Jonathan Genet (Hugues), Antonio Buil (Vilas). P: Dschoint Ventschr, Les Films d'ici. Schweiz, Frankreich 2012. 94 Min. CH-V: Filmcoopi, Zürich

SAGRADA –

IL MISTERI DE LA CREACIÓ

Stefan Haupt

Angesichts von Stefan Haupt's neuem Film bringt man die Geschichte vom Turmbau zu Babel nicht aus dem Kopf. Man kann sich des Gedankens nicht erwehren, dass sich auf einer Baustelle im heutigen Barcelona das Gegenteil der biblischen Szene abspielt, bauen da doch Menschen, die aus allen Ecken der Welt kommen und die unterschiedlichsten Sprachen sprechen, zusammen ein riesiges Gotteshaus. Am 19. März 1882 wurde in Barcelona der Grundstein für den «Temple Expiatori de la Sagrada Família» gelegt. Innerhalb eines Jahres allerdings überwarfen sich Architekt und Bauherren, und man übertrug die Leitung des Baus dem einunddreissigjährigen Antoni Gaudí, der bis zu seinem Tod 1926 daran arbeitete. Sein Schüler Domènec Sugranyes führte den Bau weiter, bis 1936 Anarchisten Gaudí's Atelier und damit einen grossen Teil der Pläne und Modelle zerstörten. 1954 nahm man die Bauarbeiten wieder auf. 1976 wurden die ersten vier Türme der Passionsfassade fertig. Am 7. November 2010 weihte Papst Benedikt XVI den weitgehend fertiggestellten Innenraum der Kirche. 2026, zu Gaudí's hundertstem Todestag, schätzt die heutige Bauleitung, soll die Sagrada Família fertig sein.

Mitten in einer Phase, in der jährlich gegen drei Millionen Besucher mit ihrem Eintrittsgeld die Finanzierung des Baus sichern und modernste Techniken und Maschinen ein bisher nie dagewesenes Bau-tempo erlauben – auf der stellenweise sich schwindelerregend in den Himmel schraubenden Baustelle entstehen gleichzeitig Türme, Fassaden und Innenräume – hat sich Stefan Haupt der Sagrada Família angenommen. Als «Biographie eines Bauwerks» versteht er seinen Film. Beleuchtet dessen Entstehungsgeschichte und fächert diese in die Gegenwart zunehmend mosaikartig auf. Er lauscht Anekdoten und Erzählungen, lässt sich Pläne, Modelle, Computersimulationen erklären, schaut Glaser, Gipsler, Modellbauer, Fenstermaler über die Schulter. Immer wieder bricht die von Patrick Lindenmaier geführte Kamera auf, wandert durch das wun-

